Zeitschrift: Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden

Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Graubünden

Band: 118 (2014)

Artikel: Die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden in Chur (1825-2014)

Autor: Müller, Jürg Paul

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-772463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jber. Natf. Ges. Graubünden 118 (2014), Seiten 19–28

Die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden in Chur (1825–2014)

von Jürg Paul Müller

Adresse:
J. P. Müller – Science & Communication GmbH
Quaderstrasse 7
7000 Chur
juerg.paul@jp-mueller.ch

Zusammenfassung

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden in Chur wurde vor fast 200 Jahren gegründet. Einige ihrer damaligen Ziele haben sich gewandelt. Nicht mehr im Zentrum steht die wirtschaftliche Umsetzung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse. Das frühere Engagement im Naturschutz wurde an den Bündner Naturschutzbund, heute Pro Natura Graubünden, übertragen. Seit jeher ist die NGG eine wichtige Vermittlerin zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit. Sie gibt mit ihrem Jahresbericht eine Schriftenreihe heraus, die für die Dokumentation der naturwissenschaftlichen Landeskunde Graubündens von grosser Bedeutung ist. Die von ihr veranstalteten Vorträge und Symposien stossen auf ein grosses Publikumsinteresse. Diese Werte gilt es zu erhalten. Gleichzeitig bemüht sich die NGG, neue Wege zur Förderung der Naturwissenschaften in Graubünden zu finden.

Schlagworte: Naturforschende Gesellschaft Graubünden, Geschichte, Akademie der Naturwissenschaften Schweiz, naturwissenschaftliche Landeskunde

Die Gründung der NGG im Jahre 1825

Die Gründung der Gesellschaft, wie auch deren Ziele und Aufgaben, sind im «Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der naturforschenden Kantonalgesellschaft in Graubünden» des ersten Präsidenten Bundesammann J. Ulr. Sprecher von Bernegg für die Zeit vom Oktober 1825 bis zum Mai 1827 ausführlich und anschaulich beschrieben (Naturforschende Gesellschaft Graubünden 1827). Vorläufer waren die Ökonomische Gesellschaft, die ihre Tätigkeit im Jahre 1813 einstellte, und ein kleiner naturwissenschaftlicher Lesezirkel, realisiert von Major Rudolf am Stein und Doktor Pauli. Anstoss zur Gründung einer bündnerischen Gesellschaft gab die Anfrage der allgemeinen schweizerischen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, die an ihrer Versammlung in Solothurn im Jahre 1825 den Entschluss fasste, Chur zum Tagungsort zu wählen. Die wenigen Bündner Mitglieder der schweizerischen Gesellschaft trafen sich mit deren Vorstand am 26. September 1825 in Malans und besprachen die Modalitäten der geplanten Tagung. Nur einen Monat später trafen sich Freunde und Förderer der Naturkunde zu einer Versammlung in Chur und riefen die **naturforschende Kantonalgesellschaft** ins Leben, die bald einmal über 100 Mitglieder umfasste.

Aus der gehaltvollen Eröffnungsrede soll der folgende Abschnitt das Gedankengut illustrieren, das

zur Gründung führte (NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT GRAUBÜNDEN 1827).

«Seit sich im Jahre 1746 die erste naturforschende Gesellschaft der Schweiz zu Zürich versammelte – wie viele Schwestergesellschaften derselben haben sich nach ihrem Muster gebildet und wie viele segensreiche Früchte hat dieser Baum in allen seinen Ästen und Zweigen bereits getragen? Zu Basel, Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen, Solothurn, Aarau, Schaffhausen vereinigten sich Liebhaber der Naturwissenschaften in der Absicht, nicht nur sich unter einander gegenseitig zu belehren, sondern auch durch Anwendung und Benutzung der Naturkörper, durch Belauschung und Erforschung der gewalthätigen wie der geheimwirkenden Kräfte, durch geistige Lenkung und Beherrschung der schaffenden und zerstörenden Naturmacht ihren Mitbürgern fürs häusliche und öffentliche Leben nüzlich zu werden».

Sprecher von Bernegg betonte im Weiteren, dass es wichtig sei, nach den Stürmen der Revolution sich gemeinsam den bevorzugten Studien zu widmen und so allfällige *«Dissonanzen»* zu überwinden. Die Ausführungen des Präsidenten wie auch die Statuten der Gesellschaft zeigen klar, dass die heimatkundliche Naturforschung im Vordergrund stand und dies im Sinne der Grundlagenforschung, dass man aber auch eine klare Anwendung von Forschungsresultaten anstrebte.

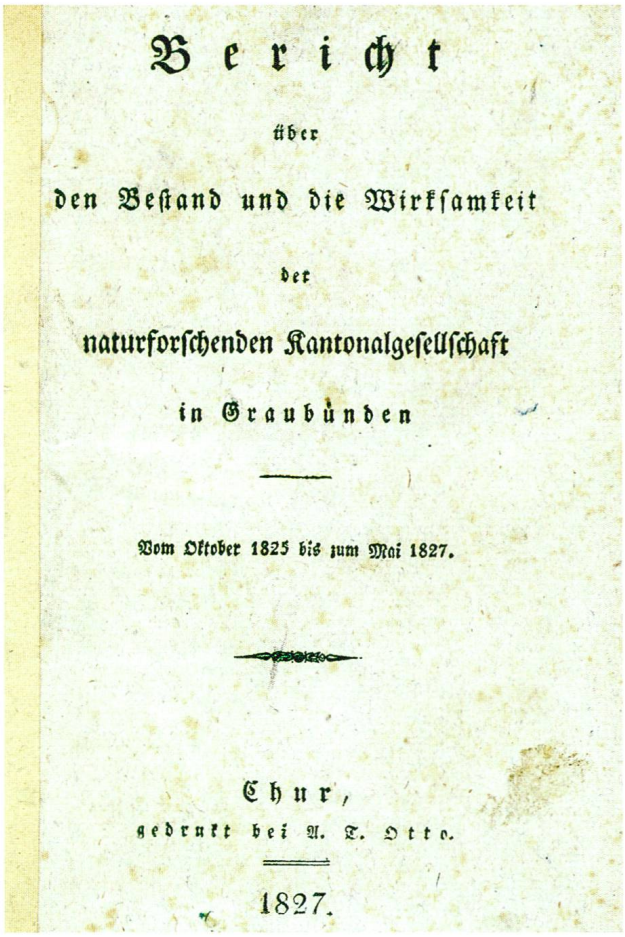

Bericht
über
den Bestand und die Wirksamkeit
der
naturforschenden Kantonalgesellschaft
in Graubünden
Vom Oktober 1825 bis zum Mai 1827.
Chur,
gedrukt bei A. T. Otto.
1827.

Abb. 1: Titelseite des ersten Jahresberichtes der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden.

So lautete denn der Artikel 1 der **«Verfassung der naturforschenden Gesellschaft»:**

«Der Zwek der Gesellschaft ist die Beförderung der Kenntniss der Natur überhaupt und der vaterländischen insbesondere; die Ausbreitung und Anwendung derselben für Landwirthschaft, Gewerbskunde (...).»

Der Bericht über die ersten beiden Vereinsjahre macht deutlich, dass die neue Gesellschaft mit viel Elan startete. Es wurde eine Bibliothek eingerichtet und beschlossen, dass man die Zeitschriften von Mitglied zu Mitglied zirkulieren lassen würde. Das war der Beginn der Lesemappen, die noch bis in die Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts bei einigen Churer Familien in Zirkulation waren. Man studierte Möglichkeiten für Vortrags- und Sammlungslokalitäten und für die Anlage eines botanischen Gartens. Schliesslich schaffte man auch einen Reisebarometer an. Umgehend wurde auch ein Vortragsprogramm zusammengestellt – nicht immer zum restlosen Verständnis durch die Zuhörenden. Unter anderem berichtete Herr M. D. Pauli aus Malans über «Das Gesetz der Polarität». Der Berichterstatter schreibt *«woraus wir leider keinen Auszug zu geben im Stande sind, daher wir uns mit dem blossen Titel begnügen müssen»*. Andere Vorträge hatten die menschliche Seele, den Vulkanismus, das Badewesen, die Einführung von Kaschmirziegen, eine Reise durch Graubünden, die Vogelwelt und deren Rückgang sowie die Meteorologie zum Gegenstand. Ein Vortrag, dessen Inhalt bis in die heutige Zeit Beachtung fand, war das Referat vom Thomas Conrad von Baldenstein mit dem Titel «Beiträge zur Naturgeschichte des Bartgeiers *(Gypaëtos barbatus)*», in welchem der Referent vor allem über einen Bartgeier berichtete, den er selber im Turm von Baldenstein hielt (NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT GRAUBUENDEN 1827).

Diskutiert wurde auch die Frage, ob die Gesellschaft «naturforschend» sei. Gewiss wollte man nicht nur aktive Naturforscher als Mitglieder aufnehmen, war doch die Verbreitung naturkundlicher Erkenntnisse ein klares Ziel der Gesellschaft. Doch mit dem Text «Leitfaden und Winke zu naturhistor. Arbeiten» wollte man die Mitglieder klar zur Forschung anregen (NATURFORSCHENDE GESELLSCHAFT GRAUBUENDEN 1827). Der Beitrag enthält eine ganze Liste von Fragen und Fragenkomplexen, die

man bearbeiten könnte. Aufgeführt werden unter anderem die Beschreibung einzelner Talgegenden und Ortschaften in ökonomischer und naturkundlicher Hinsicht, die Beschreibung einzelner Gewässer oder die Erfassung der Tierwelt. Unter diesem Thema werden *«reissende»* Tiere, aber auch Mäuse und Insekten erwähnt. Selbst die Viehzucht gehörte eindeutig in diese Thematik. Kurz, man beabsichtigte die Natur Graubündens in ihrer Gesamtheit zu erfassen und daraus auch Anhaltspunkte für eine bessere Nutzung zu erhalten. Der weit gefasste Ansatz erstaunt und ist in einer sich ständig wandelnden Welt auch heute noch aktuell.

1825 bis 1900: Geprägt von Höhen und Tiefen

Dr. Paul Lorenz hat die Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden im Jahresbericht, Neue Folge, XLIV. Band, auf nicht weniger als 176 Seiten minutiös beschrieben (Lorenz 1901 b). Etwas kürzer und leichter lesbar ist sein Vortrag zum gleichen Thema, den er zur Eröffnung der **83. Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft** am 3. September 1900 in Thusis hielt, die er präsidierte (Lorenz 1901 a). Aus seinen Ausführungen geht hervor, dass die Versammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft vom 26. bis 28. Juli 1827 in Chur ein Grossereignis und ein Meilenstein in der jungen Vereinsgeschichte war. 53 Herren, darunter 18 Bündner, fanden sich in Chur zusammen, darunter die hervorragendsten Gelehrten der Schweiz, ja sogar einzelne aus dem Ausland. Interessant ist zu vernehmen, dass nicht bloss eigentliche Naturforscher zugegen waren, sondern *«eine Reihe von Männern, die am Schlusse des vorigen Jahrhunderts hohe Staatsämter bekleidet hatten, oder die einander befreundet waren, welche sich dann auch in den Tischreden geltend machten. Das Eingreifen der Politik in das Gebiet eines wissenschaftlichen Vereins findet übrigens nur in dem damaligen Mangel politischen Zwecken dienender Vereine von ernster Haltung eine Rechtfertigung»*. Aber auch die Fachvorträge fanden grosse Beachtung, so ein Referat von Richard Lanicca über die *«Correction des Rheins im Domleschg»*.

In den folgenden sieben Jahren erlebte die Gesellschaft eine erfreuliche Entwicklung. Man gab 1827 und 1829 Berichte über die **«Thätigkeit der Gesellschaft»** heraus und von 1829 bis 1832 eine weitere Zeitschrift «Das Bündner Volksblatt zur Belehrung und Unterhaltung» (Lorenz 1901 b). Man schaffte Zeitschriften an, setzte diese in Zirkulation und begann die Anlegung naturhistorischer Sammlungen. Ein botanischer Garten im Regierungsgarten musste wegen finanzieller Schwierigkeiten bald wieder aufgegeben werden. Dann setzte eine Krise ein. Der gesellschaftliche Verband wurde lockerer, die Vorträge seltener und die Sitzungen wurden schwach besucht. Im Jahre 1838 wurden auch sie eingestellt. Ein Jahr später wurde die Gesellschaft zu neuem Leben erweckt, aber nur für kurze Zeit. Nach Paul Lorenz hatte sie sich zu einem *«gemüthlichen Abendschoppenzirkel»* entwickelt. Im Januar 1844 glaubte man, die Gesellschaft endgültig auflösen zu müssen. Trotzdem hatten offenbar einige Mitglieder in dieser ereignislosen Zeit einiges erreicht. Bereits die Neue Ökonomische Gesellschaft hatte die Schaffung einer **Lehrstelle für Naturwissenschaften** an der Kantonsschule gefordert. Eine entsprechende Eingabe der NGG hatte im Jahr 1828 mit der Berufung von Prof. E. Moller Erfolg. Später forderte die Gesellschaft auch einen zeitgemässen Unterricht in Chemie und Physik. Mit Dr. G. Bernheim aus Kaiserslautern konnte ein hervorragender Naturwissenschaftler für die genannten Fächer gewonnen werden, der im Jahre 1845 gleich auch die Reorganisation der Gesellschaft in die Hände nahm. Schliesslich standen mit der Eröffnung der vereinigten Kantonsschule im Jahre 1850 eine ganze Reihe von tüchtigen Fachgelehrten zur Verfügung, die von da an den Fortbestand der Gesellschaft garantierten.

Im Jahre 1856 begann man den Jahresbericht zu publizieren, der bis heute erscheint und mit Rücksicht auf die Berichte von 1827 und 1829 lange Zeit als «Neue Folge» bezeichnet wurde. Der Band des Jahres 1856 erhielt die Nummer I. Von diesem Zeitpunkt an gewann die naturkundliche Erforschung des Kantons Graubünden eine intensive Förderung und Vertiefung. Die **Jahresberichte** wurden zu einem eigentlichen Archiv für die bündnerische Landeskunde. Der Jahresbericht konnte mit über 200 schweizerischen und ausländischen Naturforschenden Gesellschaften und Akademien ausgetauscht werden. Die Gesellschaft bemühte sich auch, die Ergebnisse der Wissenschaft dem praktischen Leben nutzbar zu machen und nahm zu sanitarischen, jagdlichen und naturschützerischen Fragen Stellung, oft mit einigem Erfolg. Aus dem Rahmen der üblichen Tätigkeiten fällt die Teilnahme an der Weltausstellung des Jahres 1873 in Wien mit einer Ausstellung über Mineralwässer und an einer Ausstellung über Erze im Jahre 1900 in Paris.

1900 bis 1950: Die NGG – eine etablierte Gesellschaft

Mit «sich vernetzen und einmischen!» können die Tätigkeiten der NGG in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts charakterisiert werden. So entstanden zahlreiche Kontakte zu anderen naturwissenschaftlichen Institutionen; Fragen des Naturschutzes wurden aktiv angegangen. Ebenso wurde viel Wert auf die Dokumentation der Tätigkeiten der NGG gelegt.

Mit Dr. Adolf Nadig sen. (1877–1960) hatte die Naturforschende Gesellschaft Graubünden einen hervorragenden Chronisten, der sowohl die Tätigkeiten der Gesellschaft in den Jahren 1900 bis 1925 wie auch von 1925 bis 1950 in seiner gewohnt sorgfältigen Art beschrieb. Adolf Nadig war ein angesehener Jurist und Politiker, aber auch ein begeisterter Naturforscher und Naturschützer. Er war Grossrat, Stadtpräsident, Regierungsrat und Nationalrat. Von 1922 bis 1931 präsidierte er den Schweizerischen Bund für Naturschutz.

Sein Bericht zum ersten Vierteljahrhundert befasst sich streng nach Kapiteln geordnet mit den verschiedenen Tätigkeiten der Gesellschaft. An erster Stelle wird der Jahresbericht erwähnt, der seit 1854 regelmässig erschien, wobei gelegentlich einzelne Jahrgänge zusammengefasst wurden. Mit der Zeit hatte sich ein konstantes Schema herauskristallisiert mit einem Geschäftlichen und einem Wissenschaftlichen Teil, welcher neben den Fachbeiträgen immer auch Tabellen meteorologischer Beobachtungen in Graubünden, eine Naturchronik und eine bibliografische Übersicht über die physische Landeskunde Graubündens enthielt.

Abb. 2: Tavetscher oder Bündner Oberländer Schaf (Foto: Archiv BNM).

Grossen Schwankungen unterworfen war die **Mitgliederzahl,** die von 177 Personen im Jahr 1900 auf 146 Personen im Vereinsjahr 1915/16 fiel, um im Jahre 1921/22 auf ein Maximum von 209 Mitgliedern anzusteigen. Dann traten 27 Ärzte aus. Sie beanstandeten, dass drei Mitglieder der Gesellschaft, der Berufung der Regierung Folge leistend, der Prüfungskommission eventueller Kandidaten für die Kräuterpraxis angehörten!

197 Vorträge wurden in den 25 Jahren gehalten, die fein säuberlich nach verschiedenen Kategorien ausgewertet wurden. Die Anordnung der **Referate** nach ihrem Inhalt ergab folgende Resultate:

1. Allgemeine Naturwissenschaften, Varia	49
2. Geologie	34
3. Zoologie	30
4. Botanik	18
5. Physik	17
6. Chemie	13
7. Geografie, Reiseberichte	11
8. Medizin	7
9. Mineralogie	6
10. Mathematik	4
11. Meteorologie	3
12. Landwirtschaft	2
13. Forstwesen	1
14. Fischerei	1
15. Naturschutz	1

Nicht weniger als 90 Vorträge wurden von den Lehrern der Kantonsschule gehalten, weitere 19 von anderen Bündner Dozenten und 25 von Ärzten, die offenbar nicht nur über medizinische Themen referierten. Der Chronist Adolf Nadig hält einmal mehr fest, wie wichtig die guten Beziehungen der Gesellschaft zur Bündner Kantonsschule waren.

Im ersten Viertel des Jahrhunderts beschäftigte sich die NGG erstmals mit **Naturschutzfragen.** Nadig schreibt, *«dass es heilige Pflicht ist, die heimische Natur gegen die fortschreitende Zerstörung durch unsere Hochkultur im Rahmen des Möglichen zu schützen»* (Nadig 1926). Die NGG unterstützte – um zwei Beispiele zu nennen – die Schaffung des Schweizerischen Nationalparks und beschäftigte sich mit der Erhaltung der Nalpser Schafe, die später auch Tavetscher oder Bündner Oberländer Schafe genannt wurden. Damit war sie eine ideelle Vorläuferin der Stiftung Pro Specie Rara, die sich seit 1982 um die Erhaltung alter Nutztierrassen kümmert. Am 14. November 1906 schliesslich erfolgte durch die NGG die Gründung einer Kantonalen Naturschutzkommission.

Abb. 3 und 4: Rohan-Schanze, Gemeinde Malans, eines der ersten Schutzgebiete der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden mit einem wertvollen Bestand der Gemeinen Küchen- oder Kuhschelle *(Pulsatilla vulgaris)* (Foto: Pro Natura Graubünden).

Grossen Wert legte man zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf **weitreichende Kontakte** zu wissenschaftlichen Gesellschaften und Forschungsinstitutionen. Aufgeführt werden unter anderem der Schweizerische Bund für Naturschutz, die Eidgenössische Nationalparkkommission, die Kommission für die wissenschaftliche Erforschung des Nationalparks, das Physikalisch-Meteorologische Observatorium in Davos und die Erdbebenwarte der Bündner Kantonsschule. Natürlich bestanden auch enge Kontakte zur Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft, während die Sektion Davos der S.N.G. betreffend nur vermerkt wird, «*dass meines Wissens keinerlei Fühlung besteht, was zu bedauern ist*» (Nadig 1950). Die Naturforschende Gesellschaft Davos war im Jahre 1916 gegründet worden.

Wenn Adolf Nadig sen. in seiner **«Rückschau auf die Jahre 1925–1950 der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens in Chur»** festhält, dass pro Jahr 9,56 Sitzungen stattgefunden hätten, so ist dies ein Ausdruck davon, dass sein Bericht eine wahre Fundgrube von statistischen Daten ist (Nadig 1950). Fein säuberlich werden alle Schenkungen und Fonds aufgeführt. Man erfährt, dass die NGG eine gute finanzielle Basis hatte, auch wenn der Cadonau-Fonds und der Tarnuzzer-Fonds im Jahre 1934 beim Zusammenbruch der Bank für Graubünden grössere Verluste erlitten. Nach Jahren aufgeschlüsselt ist die Mitgliederstatistik. Mit 312 Mitgliedern war die NGG im Jahre 1950 eine grosse Gesellschaft, besonders wenn man bedenkt, dass die Stadt Chur nur etwa halb so viele Einwohner hatte wie heute. Aufgeführt sind auch sämtliche Amtsinhaber der verflossenen 25 Jahre. Eine Statistik der Vorträge nach Themen und Referenten fehlt ebenso wenig wie eine genaue Auflistung der Jahresberichte und ihrer Inhalte. Etwas weniger beeindruckend ist die Auflistung der Exkursionen. Im Gegensatz zu anderen Kantonalgesellschaften der SNG, die jährlich eine oder gar mehrere Exkursionen durchführten, wurden diese bei der NGG nie zum festen Bestandteil eines Jahresprogrammes.

Als einmalige Datenbasis ist das **«Verzeichnis der Aufsätze, Mitteilungen und Nekrologe»** zu bezeichnen, das man im Anhang findet (Hitz & Nadig 1950). Paul Hitz und Adolf Nadig haben dabei sämtliche Jahresberichte der «Neuen Folge» aufgearbeitet, eine unglaubliche Fleissarbeit, die später leider keine Fortsetzung erfahren hat. Eine weitere bedeutende Publikation war die «Ehrentafel bünderischer Naturforscher», die Gustav Bener anlässlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft im Jahre 1938 in Chur herausgab (Bener-Lorenz 1938).

Mit grossem Interesse liest man über die Anstrengungen der NGG im Bereich **Naturschutz**. So erreichte sie in der Berichtsperiode 1925 bis 1950 grosse Ziele. Sie stellte viele Einzelobjekte wie erratische Blöcke und urwüchsige Bäume unter Schutz und schuf wertvolle Reservate wie die Rohan-Schanze bei Landquart, das Schwarzsee-Ufer in Arosa oder den Wald in der Unterau bei Felsberg. Die NGG kämpfte für den Schutz des Steinadlers und schuf in den Zoos von Basel und La Chaux-de-Fonds eine Basiskolonie zur Erhaltung der aussterbenden Tavetscher Schafe. Sie bezog Stellung gegen einen riesigen Stausee im Rheinwald und gab im Bündner Schulblatt (Nr. 5, Jahrgang 6) eine spezielle Naturschutznummer heraus.

1951 bis 2014: Die NGG als Vermittler zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit

Nach dem Ende der Ära Nadig änderte sich auch die Berichterstattung zur NGG. Nach 1950 wurden die Ereignisse eines bestimmten Zeitabschnittes nie mehr zusammengefasst, weder anlässlich des 150-Jahr- noch des 175-Jahr-Jubiläums. Dies ist auch ein Ausdruck der Veränderungen in der Naturforschenden Gesellschaft, die im Folgenden beschrieben werden. Die Quellen dazu werden allerdings immer spärlicher. Der geschäftliche Teil des Jahresberichtes umfasste immer eine Liste der Vorträge und oftmals auch die Zusammenfassungen derselben, manchmal auch ein Vorwort des Präsidenten. Die Beiträge zur Meteorologie, die Naturchronik und der Bericht der Naturschutzkommission fielen nach und nach weg. Der Autor dieses Beitrags (J. P. M.) hat seit dem Jahr 1960 am Leben der NGG teilgenommen und kann sich auf eigene Erinnerungen und Erfahrungen abstützen.

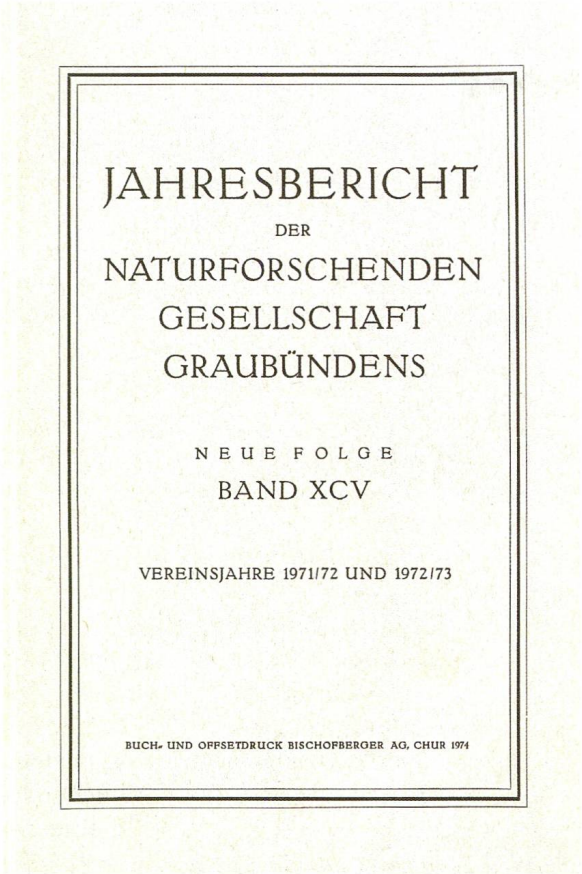
Von 1950 bis 2014 wurde im Winterhalbjahr ein **Vortragsprogramm** durchgeführt, zuerst in verschiedenen Lokalen der Stadt, dann im neuen Bündner Naturmuseum und im Saal des B12 (ehemaliges Kirchgemeindehaus Brandis), der vom Naturmuseum angemietet wurde. Das Vortragsprogramm war stets von beachtlicher Qualität. Immer wurde lokalen Naturkundigen die Möglichkeit geboten, die Ergebnisse ihrer Arbeiten zu präsentieren. Wer die Vortragsprogramme der vergangenen 60 Jahre durchgeht, ist erstaunt, wie viele prominente Redner eingeladen wurden. Dazu nur drei Beispiele. Am 7. Juni 1951 referierte der bekannte Bienenforscher Prof. Karl von Frisch aus München zum Thema «Die Sprache der Bienen» (mit Film). Am 9. Dezember 1999 sprach Dr. Heinrich Rohrer, Nobelpreisträger 1986, Rüschlikon, über «Nanotechnik – Utopie heute, Wirklichkeit morgen» und am 6. Februar 2003 Prof. Wolfgang Haber, München, über das Thema «Wie wirklich ist Landschaft».

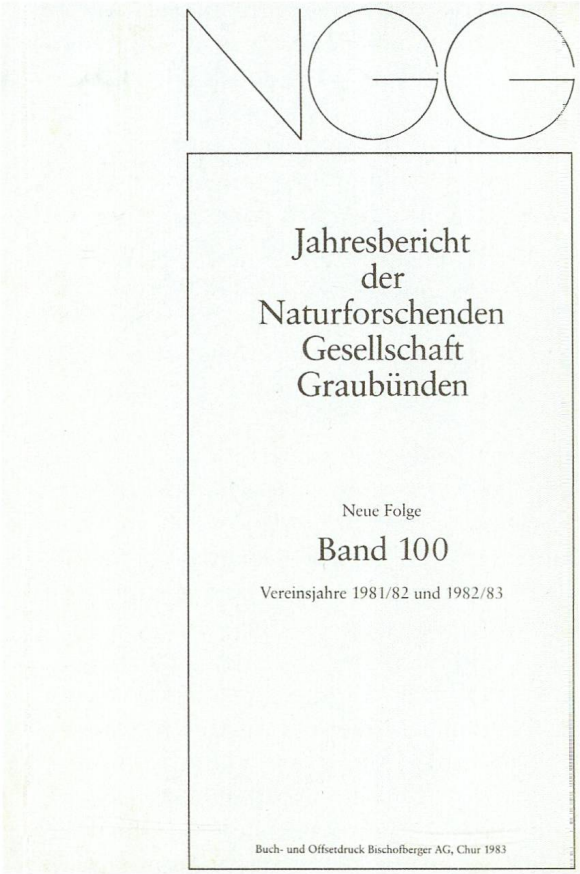
Die Vorträge wurden im Mittel sehr gut besucht, selten von weniger als 50 Personen und häufig auch von wesentlich mehr. Das ist im Vergleich mit anderen Kantonalgesellschaften der SANW/Scnat weit über dem Durchschnitt. Dieser gute Besuch erstaunt umso mehr, als die Zahl der zum Thema Natur und Umwelt in Chur und Umgebung in den vergangenen Jahren angebotenen Vorträgen, Führungen und Exkursionen markant angestiegen ist. Das Bündner Naturmuseum hat allein sein diesbezügliches Angebot in dieser Phase verzehnfacht! Dazu kommen die Veranstaltungen der Natur- und Vogelschutzvereine. Verändert hat sich auch die Zusammensetzung des Publikums. Während früher viele Mitglieder der NGG die Vorträge aus reiner Solidarität zur Gesellschaft besuchten, ist heute das Thema beziehungsweise dessen Aktualität für den Publikumserfolg entscheidend. Ein herausragendes Beispiel diesbezüglich stellte der Vortrag über die «Calandawölfe» des kantonalen Jagdinspektors Dr. Jürg Brosi im Vortragswinter 2013/14 dar. Der Vortrag musste zweimal gehalten werden, über 500 Personen besuchten diese Veranstaltungen und wollten aus erster Hand informiert werden.

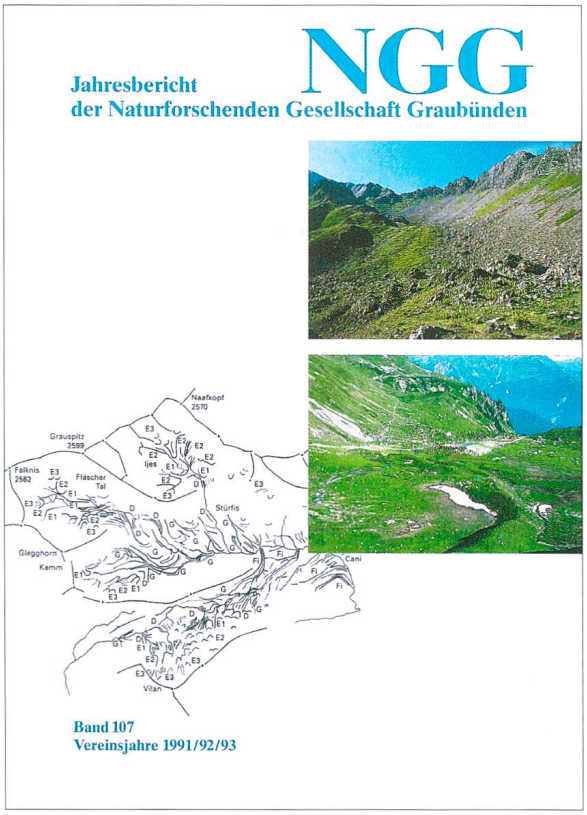
Vom **Jahresbericht** erschienen von 1951 bis 2014 die Bände 83 bis und mit 117, also immerhin 35 Hefte mit total weit über 4000 Seiten. Die Herausgabe des Jahresberichtes stellte für die Gesellschaft hinsichtlich des Arbeitsaufwandes und der Finanzen immer eine grosse Herausforderung dar. Das Hauptproblem dabei war und ist nicht die Beschaffung der Artikel. Stammen diese von Personen, die wenig oder nie in dieser Form publizieren, so ist der redaktionelle Aufwand sehr hoch. Da jedoch die Dokumentation wichtiger naturkundlicher Ereignisse und Ergebnisse aus Graubünden eine der Hauptaufgaben des Jahresberichtes ist, will man derartige Beiträge nicht mit hohen redaktionellen Auflagen abweisen. Wer die Jahresberichte durchblättert, erkennt gleich, dass sehr viele Beiträge weniger einen aktuellen, aber einen hohen dokumentarischen Wert haben. Als Beispiele erwähnt seien die Publikationen über die Vogelwelt Graubündens (Bände 84, 87, 92, 94), über die Amphibien (Band 102) und Reptilien Graubündens (Band 100), über die Naturschutzgebiete Munté (Band 109) und Siechenstuden (Band 110), über alte Getreidesorten in Graubünden (Band 113) und die Berichte über die GEO-Tage der Artenvielfalt auf der Alp Flix (Band 110) und am Albulapass (Band 116).

Geändert hat sich auch das Erscheinungsbild des Jahresberichtes. Während Jahrzehnten erschien er in einem etwas düsteren Grauton mit einem schwarzen Rand, um mit dem hundertsten Band einen silbernen Umschlag zu erhalten und später in ein farbiges Design zu wechseln, das grundsätzlich bis heute Bestand hat. Noch später wechselte auch das Format. Der Versuch, den Geschäftlichen und den Wissenschaftlichen Teil zu trennen, um den ersteren Teil jedes Jahr herausgeben zu können, gelang nur in den Jahren 2001 bis 2003.

Einmal mehr beeindruckte in der Berichtsperiode der Einsatz der **Naturschutzkommission** der NGG. Sie setzte sich beispielsweise erfolgreich für







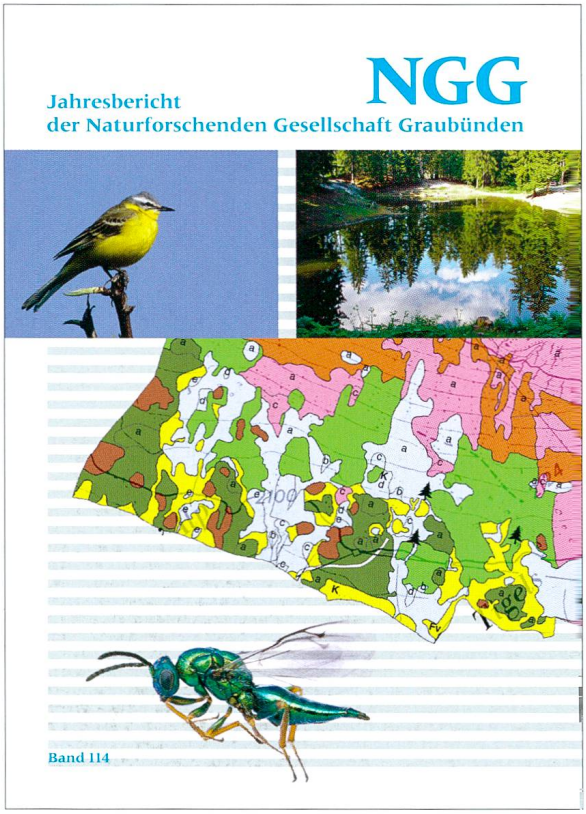


Abb. 5: Die Titelseite des Jahresberichtes hat sich in den letzten 20 Jahren stark verändert.

die Schaffung des Gletschermühlenreservates in Maloja ein, widmete sich dem Schutz der Alpenblumen, erreichte im Jahre 1952 den totalen Schutz des Steinadlers und unterstützte Abklärungen zum Moorschutz. Mit der Gründung des Bündner Naturschutzbundes im Jahre 1965, an der Mitglieder der NGG massgeblich beteiligt waren, verlor die Kommission ihre frühere Bedeutung. Die Kommission bestand noch weitere 20 Jahre, vor allem um die eigenen Reservate zu betreuen. Im Jahre 1985 wurde aber beschlossen, die Naturschutzkommission aufzuheben und die Reservate dem Bündner Naturschutzbund, heute Pro Natura Graubünden, zu übergeben. Seither engagierte sich die NGG nicht mehr im Natur- und Landschaftsschutz. Damit hat der Naturschutz in Graubünden eine wichtige Stimme verloren, da die Naturschutzkommission der NGG immer als politisch neutrale und von Fachleuten getragene Organisation galt.

Die NGG, besonders deren damaliger Präsident, Dr. P. Ratti, engagierte sich mit grossem Einsatz für den Bau des neuen **Museums an der Masanserstrasse.** Auch nach dessen Vollendung und Einweihung im Jahre 1981 unterstützte die NGG, die eigens einen Museumsfonds gründete und die Rolle eines Fördervereins übernahm, das Museum in ideeller und finanzieller Hinsicht.

Eine besondere Aktion war das **Projekt zur Erforschung der Gemsblindheit,** für das die Gesellschaft ebenfalls einen entsprechenden Fonds gründete, der mit Spenden der verschiedensten Art alimentiert wurde. Das Projekt wurde von Dr. P. Ratti gestartet und von Dr. Marco Giacometti koordiniert. Es umfasste eine internationale Forschergemeinschaft.

Heute sind unter dem Dach der NGG nicht weniger als drei **Arbeitsgruppen** aktiv. Der lose Zusammenschluss von Bündner Ornithologen, der 1977 gegründet wurde, bestand vorerst nur aus einer Adressliste, die vom Bündner Naturmuseum verwaltet wurde. Seit dem Jahr 2002 ist die **OAG, die Ornithologische Arbeitsgruppe Graubünden**, eine Arbeitsgruppe der NGG. Sie betreibt in Graubünden eine wissenschaftlich fundierte ornithologische Forschung und widmet sich auch der Umweltbildung und dem Vogelschutz. Im Jahre 1985 bildete sich auf Brambrüesch **der Arbeitskreis der Bündner Wild- und Fischereibiologen**. Entscheidener Anlass war die Revision des kantonalen Jagdgesetzes. Der Arbeitskreis äusserte sich über seinen Vertreter in der vorberatenden Kommission wie auch über die Medien erfolgreich zu den Themen Biotophege und Jagdplanung. Mit dem Beitritt

Abb. 6: Logo der Jahresversammlung der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SANW) 1991 in Chur.

zur NGG erhielt der Arbeitskreis im Jahr 2002 einen rechtlich verbindlichen Status. Seit 2013 ist die neu gegründete **Bündner Interessengemeinschaft für Amphibien und Reptilien BIGRA** ebenfalls Mitglied der NGG.

Die Beziehungen zur **Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften (SCNAT;** vormals SANW) waren in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts nicht sehr eng. Nur wenige Mitglieder besuchten die Jahresversammlungen und andere von der SANW organisierte Tagungen. Das änderte sich mit dem Jahr 1991, als die NGG die **171. Jahresversammlung** durchführen durfte. Die Jahresversammlung wurde zu einem grossen Erfolg. Mit 700 Mitgliedern der SANW und schätzungsweise 300 Personen aus der Region war die Teilnehmerzahl recht hoch (Müller & Gilgen, 1992).

Mit dem Hauptthema «Alpine Forschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft» wurde 1991 ein grundsätzlicher Fragenkreis gewählt, der die Forscher der Hochschulen ebenso ansprach wie die Naturwissenschaftler der Gebirgskantone, die täglich mit der Erhaltung, Gestaltung und Nutzung der alpinen Kulturlandschaft konfrontiert sind. Das Thema war sehr aktuell. Im selben Jahr wurde die Arbeitsgruppe Alpenforschung geschaffen, die später in die ICAS, die Interacademic Commission for Alpine Studies, überging. In der Folge organisierten Kurt Hanselmann und J. P. Müller im Jahre 1994 das erste Alpenforum in Disentis, das seither in einem Zwei-Jahres-Turnus in einer Gebirgsregion der Alpen stattfindet. Die Durchführung der Jahresversammlung 1991 in Chur war eine Dienstleistung an die SANW, hatte aber bestimmt auch eine Langzeitwirkung für die Region. So führten beispielsweise rund die Hälfte der 35 Forschungsprojekte des Nationalen Forschungsprogramms 48 «Landschaften und Lebensräume der Alpen (NFP 48)» (2002–2007) ihre Felduntersuchungen in Graubünden durch.

Ausblick

Die Naturforschende Gesellschaft Graubünden blickt auf eine fast 200-jährige Geschichte zurück. Trotz Höhen und Tiefen besteht sie immer noch und erfüllt wichtige Aufgaben. Ihr Engagement in gesellschaftlichen Fragen hat sich geändert. In den ersten Statuten war die Förderung wirtschaftlicher Interessen ein klares Ziel. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts legte sie die Basis für einen effizienten Naturschutz in Graubünden. Heute steht die Wissensvermittlung im Vordergrund. Mit Naturforschung beschäftigt sich die Gesellschaft insofern, als sie in ihrem Jahresbericht wichtige Dokumente zur Landeskunde abdruckt. Die Förderung eben dieser naturwissenschaftlichen Landeskunde, die nur in Ausnahmefällen in den Bereich der heute dominierenden kompetitiven Wissenschaft fällt, stellt eine Aufgabe dar, die sie wieder vermehrt übernehmen könnte (vgl. Allgöwer et al. 2014).

Literaturverzeichnis

Allgöwer, B., et al. 2014. Die Rolle einer modernen Naturforschenden Gesellschaft. Jber. Natf. Ges. Graubünden, 118, 107–111.

Bener-Lorenz, G., 1938. Ehrentafel bündnerischer Naturforscher. Hrsg. Naturforschende Gesellschaft Graubünden, Chur.

Hitz, P., Nadig., A., 1950. Verzeichnis der Aufsätze, Mitteilungen und Nekrologe. Bände 1 bis 82. Jber. Natf. Ges. Graubünden, 82, 22–40.

Lorenz, P., 1901 a. Verhandlungen der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft – 83. Jahresversammlung vom 2. bis 4. September 1900 in Thusis. Buchdruckerei Jos. Casanova, Chur.

Lorenz, P., 1901 b. Zur Geschichte der Naturforschenden Gesellschaft Graubündens. Als Erinnerung an das 75-jährige Bestehen derselben, bearbeitet von Dr. P. Lorenz, zz. Präsident derselben. Jber. Natf. Ges. Graubünden, 44, 1–176

Müller, J. P., Gilgen, B., 1992. Die Alpen – ein sicherer Lebensraum? Ergebnisse der 171. Jahresversammlung der Schweizerischen Akademie der Naturwissenschaften 1991 in Chur. Desertina Verlag, Disentis,

Nadig, A., 1926. Erweiterter Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden zur Feier ihres 100-jährigen Bestandes – Neue Folge, Vereinsjahr 1924/1925 und 1925/1926. Jber. Natf. Ges. Graubünden 64.

Nadig, A., 1950. Erweiterter Jahresbericht der Naturforschenden Gesellschaft Graubünden zur Feier ihres 125-jährigen Bestehens – Neue Folge, Vereinsjahr 1948/1949 und 1949/1950. Jber. Natf. Ges. Graubünden 82.

Naturforschende Gesellschaft Graubünden, 1827. Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Naturforschenden Kantonalgesellschaft in Graubünden – Vom Oktober 1825 bis zum Mai 1827. Buchdruckerei Otto, Chur.

Anhang

Tab. 1: Die NGG als Gastgeber von Jahresversammlungen der SNG/SCNAT.
Tab. 2: Die Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft.

Tab. 1: Die NGG als Gastgeber von Jahresversammlungen der SNG/SCNAT.

Jahr	Ort	Jahrespräsident
1826	Chur	J. U. Sprecher v. Bernegg
1844	Chur	Oberst Ulr. v. Planta-Reichenau
1863	Samedan	Nationalrat R. A. v. Planta
1874	Chur	Dr. E. Killias
1890	Davos	Dekan J. Hauri
1900	Thusis	Dr. P. Lorenz
1916	Scuol	Prof. Chr. Tarnuzzer
1938	Chur	Dr. A. Nadig sen.
1991	Chur	Dr. J. P. Müller

Tab. 2: Die Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft.

Jahr	Präsident
1825–1827	J. U. Sprecher v. Bernegg
1853–1855	Forstinspector J. Coaz
1855–1856	Dr. E. Killias
1856–1858	Dr. J. Papon
1858–1859	Dr. Kaiser
1859–1892	Dr. E. Killias
1892–1906	Dr. P. Lorenz
1906–1909	Prof. Dr. G. Nussberger
1909–1910	Dr. Chr. Tarnuzzer
1910–1914	Prof. Dr. G. Nussberger
1914–1924	Prof. Dr. K. Merz
1924–1928	Prof. Dr. G. Nussberger
1928–1933	Prof. A. Kreis
1933–1934	Prof. Dr. K. Merz
1934–1941	Prof. Dr. O. Högl
1941–1944	Prof. Hs. Brunner
1944–1945	Prof. Dr. A. Nadig jun.
1945–1954	Prof. Dr. J. Niederer
1954–1956	Prof. R. Florin (ad interim)
1956–1972	Dr. med. A. Scharplatz
1972–2001	Dr. med. vet. P. Ratti
2001–2010	Dr. P. Hauenstein
2010–heute	Dr. B. Allgöwer